

Leseproben

„Aber diese Blumen sind aus Papier, rote Rosen, weiße Margeriten und goldfarbene für den Neujahrstag. Auf diese letzteren werfen sie dann Weizen, singen dazu und wünschen dir, daß du ‚so kräftig wie ein Haar leben‘ und ‚so runzlig wie ein Apfel altern‘ mögest. [...] Die rumänische ‚Primavara‘ ist ein plötzliches Aufschrecken aus der winterlichen Erstarrung; sie explodiert wie eine Granate. Man verlässt noch bei geschlossenen Knospen sein Zuhause in Bukarest, und abends, wenn man heimkehrt, hängen bereits die grünen Blätter an den Bäumen. Alle Tiere sind trächtig; die Straßenhunde werden bald in verlassenen Häusern ihre Kleinen werfen, und die schweren Störe ziehen mühsam die Donau stromaufwärts. Die Krämer senken die Preise für Kaviar nun um ein Drittel. Schwankend verlässt der Bär seine Höhle, und unter den Pflaumenblüten, die für den Schnaps bestimmt sind, verfärben sich die Hänge rosa.“

Von Paul Morand (1889 – 1976) aus dem Band *Bukarest*

„Das Abchasische wiederum schreckt mit ‚polysynthetischen Verben‘ ab: Die umständliche deutsche Frage ‚Wie konnte sie, das arme Ding, es ihm nicht geben?‘ wird mit einem einzigen Wort ausgedrückt: ‚Jeschpa-leseyntagweschasaj?‘

Dass Franzosen die Zahl 90 zu ‚quatre-vingt-dix‘ zerlegen (‚viermal 20 und 10‘), mögen deutsche Gymnasiasten umständlich finden. Für Batsisch-Sprecher ist das noch eine leichte Übung: In Jossip Longischwilis Muttersprache heißt die Zahl 10321 – wörtlich übersetzt – ‚25 mal 20 mal 20 und 16 mal 20 und 1.‘“

Der Klang der Kieselsteine von Bernhard Zand aus dem Band *Georgien*

e